

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditien 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5000 Exemplaren.

## Wie erreichen die Arbeiter am sichersten ihre Ziele?

Über vorstehendes Thema sprach am vorigen Sonntag Nachmittag der Redakteur Langer im Grünberger Allgemeinen Arbeiterverein. Er knüpfte an einen früheren Vortrag des Herrn Stolpe an, in welchem dieser als die Ziele des Arbeiters höheren Lohn und niedrigere Arbeitszeit bezeichnet hatte. Der Vortragende erklärte, daß diese Ziele im Wesentlichen alle Sünden und alle Verüfe seien. Für die Arbeiter giebt es noch eine Reihe von erstrebenswerten Forderungen, die in ihrer Gesamtheit wichtiger sind, als jene beiden. Der Arbeiter hat hohe Interessen an dem Arbeiterschutz und den Wohlfahrtseinrichtungen, am Arbeitsverträge und der Arbeitsordnung, an einer guten Organisation des Arbeitsnachweises, an Schiedsgerichten und Eingangsbüros, an der Bildung von Arbeiterausschüssen, wie sie jetzt bereits von verschiedenen Arbeitgebern angestrebt werden u. s. w.

Alle diese Ziele lassen sich nicht vom Einzelnen erreichen. Wie sich alle andern Berufe zu Vereinen und Verbänden gliedern, um ihre materiellen wie geistigen Interessen wahrzunehmen, so müsse auch der Arbeiter solche Vereine schaffen. Den ersten Anfängen derselben seien die Arbeitgeber fast stets mit Misstrauen begegnet. In den verschiedenen Lohnstreitigkeiten habe es sich aber herausgestellt, daß die Zwistigkeiten sich viel leichter beilegen ließen, wenn bereits eine Arbeiterorganisation vorhanden war, die mit der Arbeitgeberchaft schon an der Verbesserung der Lage der Arbeiter gemeinam gewirkt hatte, als wenn eine Streit-Kommission ad hoc gewählt wurde. In eine solche Commission kämen naturgemäß zumeist diejenigen Leute, welche am eifrigsten für die Arbeitseinstellung agitirt hatten; und diesen gegenüber bestände selbstverständlich bei den Arbeitgebern ein größeres Misstrauen als jenen Arbeitern gegenüber, deren guter Wille zu gemeinsamem Wirken mit den Arbeitgebern anerkannt sei. Von Seiten vieler Arbeitgeber werde demzufolge der Nutzen von Arbeiterorganisationen vollkommen gewürdigt; wo dies noch nicht der Fall sei, müßten die Arbeitgeber eben durch die Arbeiter-Vereinigungen eines Besseren belehrt werden. Bemerkenswerth in dieser Beziehung sei das Resümé, welches Professor Gierke über die soeben in Frankfurt a. M. gepflogenen Verhandlungen des Vereins für Socialpolitik gegeben habe. Derselbe wies auf die manigfachen Differenzen hin, die zu Tage getreten seien. Aber — so schloß er — „genossenschaftliche Verbände der Arbeiter mit Selbstbestimmung und Gleichberechtigung neben den Unternehmern — diese wurden als eine unbedingte Nothwendigkeit für das Wohl des Staates von allen Seiten anerkannt.“

Redner kam nun auf die verschiedenen Arbeitervereinigungen zu sprechen. Da gebe es zunächst politische Arbeitervereine, deren Tendenzen hier nicht erörtert werden könnten, weil der Allgemeine Arbeiterverein zu Grünberg kein politischer Verein sei, die aber insofern ihren Zweck nicht verfehlten, als sie die verschiedenen politischen Parteien für die Interessen der Arbeiter zu erwärmen vermochten. Zum zweiten berührte Redner die allgemeinen Arbeitervereine, welche, wie der Grünberger, alle Kategorien von Arbeitern in sich aufnehmen. Diese Vereine bestanden hauptsächlich in kleineren Orten, wo keine Kategorie der Arbeiter so stark sei, um für sich einen lebensfähigen Verein zu gründen. Die allgemeinen Arbeitervereine seien insofern von Nutzen für die Arbeiterschaft, als sie im Allgemeinen die materiellen und geistigen Interessen der Arbeiter wahrzunehmen vermöchten durch Gewährung von Unterstützungen in unverschuldeten Notfällen, durch Belehrung, durch Schaffung von Mitteln zur geistigen Fortbildung u. s. w. Aber diese Vereine seien nicht in der Lage, irgend einer Kategorie von Arbeitern in den besonderen Bestrebungen ihres Berufes hilfreiche Hand zu leisten. Dies vermöchten vielmehr nur die Berufsvereine.

Unter den Berufsvereinen ständen obenan die englischen Gewerkschaften. Redner erörtert, wie dieselben sich zuvor ein sicheres Fundament geschaffen haben, ehe sie die ersten großen Schritte zur Besserung der früher so trostlosen Lage der englischen Arbeiterwelt unternommen. Die englischen Gewerkschaften suchten sich in erster Linie durch Sparsamkeit, durch Aufbringung eines Capitals einen finanziellen Untergrund

zu schaffen. Dann aber stellten sie niemals Forderungen auf, welche unerreichbar waren, und deren Erfüllung die englische Industrie hätte untergraben müssen. So wurden sie allzeit von der Sympathie der öffentlichen Meinung getragen, und nur dadurch konnten sie in verhältnismäßig kurzer Zeit so große Erfolge davontragen.

Bei uns in Deutschland seien es vornehmlich die Fachvereine und die Gewerkschaften, welche die berufliche Organisation vertreten. Die Fachvereine hätten einen politischen Hintergrund, über den hier nicht discutirt werden könne. Von großer Wichtigkeit für die Arbeiter sei es, daß nicht Personen an der Spitze des Vereins stehen, welche ihrerseits die Gleichberechtigung der Arbeitgeber nicht anerkennen, denselben vielmehr die Existenzberechtigung absprechen. Das geschiehe seitens der deutschen Gewerkschaften nicht. Die letzteren erstreben principiell und in erster Reihe auf dem friedlichen Wege der Verständigung mit den Arbeitgebern die Förderung der Interessen der Arbeiter sowie des Gemeinwohles. Sie gewähren, abgesehen von Kranken-, Begräbnis- und Invalidengeldern, Arbeitsnachweis über ganz Deutschland, Arbeitslosen-Unterstützung, unentgeltlichen Rechtschutz, belehrende Vorträge, sachverständige Curse. Sie suchen durch Errichtung von Sparkassen den Arbeiter gegen plötzliche Calamitäten widerstandsfähig zu machen, erstreben gerechte Arbeitsbedingungen u. s. w. Solche Vereine könnten schon darum eher auf Erfolg hoffen, weil die Arbeitgeber zu ihnen das Vertrauen haben könnten, daß sie die Interessen der Arbeiter fördern wollen, ohne doch auf den Rücken der Arbeitgeber auszugehen. Eine Arbeitervereinigung, welche ihre Ziele auf dem Wege der Verständigung sucht, werde das da und dort bestehende Misstrauen der Arbeitgeber bald besiegen. Man dürfe überhaupt nicht denen sein Ohr leihen, die eine Verjährung der Interessen der Arbeiter und Arbeitgeber für unmöglich erklären. Die Arbeitgeber hätten ein großes Interesse an einem guten Arbeiterstamm, und sie wüssten sehr wohl, daß sie sich einen solchen nur erhalten bzw. erwerben könnten, wenn sie die Lage desselben so günstig gestalten, als es die Lage der Industrie nur irgend zuläßt.

Nachdem Redner einige gestellte Anfragen beantwortet, ergriff Herr Stolpe das Wort, um den sozialdemokratischen Lehrling zu versetzen, daß doch die Interessen der Arbeiter und Arbeitgeber einander widersprechen, und daß der Gegensatz zwischen Arbeit und Capital nicht zu überbrücken sei. Bei dieser Gelegenheit erklärte Herr Stolpe, daß der Vortragende sich einer Unwahrheit schuldig gemacht habe, indem er die Fachvereine als politisch bezeichnet habe.

Darauf schickte sich Redakteur Langer zu einer Erwiderung an. Er erklärte zunächst wörtlich: „Der Vorredner hat mich einer Unwahrheit beschuldigt. Ich erwidere ihm: Wenn er mir ein Mitglied eines Fachvereins zeigen kann, das nicht Sozialdemokrat ist, so will ich selbst in meinem Blatte veröffentlichen, daß ich die Unwahrheit gesagt habe.“ Nach diesen Worten erhob sich der überwachende Polizeibeamte und erklärte die Versammlung für aufgelöst.

Dem Redakteur Langer wurde dadurch die Gelegenheit entzogen, hinzu zu führen, daß die Sozialdemokraten allerdingen den sozialdemokratischen Charakter der Fachvereine leugnen, um leichter Arbeiter einzufangen, die, wenn sie erst dem Fachverein angehören, der Sozialdemokratie unrechtfertig verfallen sind. Auch konnte er den beabsichtigten Nachweis der vielfachen Interessengemeinschaft von Arbeitgeber und Arbeiter nicht führen.

Da der Allgemeine Arbeiterverein die Ansicht des

überwachenden Polizeibeamten, daß in den oben erwähnten Worten des Redakteurs Langer eine unstatthaftste Bemerkung politischer Natur liegt, nicht theilt,

so ist zuständigste die Beschwerde gegen die Auflösung der Versammlung eingereicht worden. Wir werden s. B. über den Erfolg dieser Beschwerde berichten.

Die Sozialdemokraten freuen sich über alle derartigen Auflösungen, da sie sehr wohl wissen, daß dieselben Wasser auf ihre Mühle sind.

## Tagesereignisse.

Kaiser Wilhelm hat auch die letzten Tage den Jagden in Österreich gewidmet. Am Sonnabend feierte Kaiser Franz Josef sein Namensfest, das

auch in der gesamten Monarchie festlich begangen wurde. Kaiser Wilhelm hatte schon Tags vorher bei dem Diner in Mürzsteg anlässlich dieses Festes einen Toast auf den Kaiser Franz Josef ausgetragen. Am Namenstage selbst wohnten beide Kaiser einer Messe bei, welche in der Dorfkirche zu Mürzsteg gebrückt wurde. Dann fuhren die Kaiser mit den übrigen Jagdgästen nach der sog. Burg und lehrten Abends 6 Uhr nach Mürzsteg zurück. Hier überreichte Kaiser Wilhelm dem Kaiser Franz Josef ein großes Sechzehn-Ender-Gewehr eines in den pommerschen Jagdrevieren erlegten Hirsches, welches auf Befehl des Kaisers durch einen Forstassessor überbracht worden war. — Am Sonntag nach dem Vormittags-Gottesdienst traten die Kaiser die Rückreise an. Bei der Fahrt von Mürzsteg nach Neuberg brach in Folge Scheuerwärns eines der Werde die Stange des Wagens, in welchem sich die Majestäten befanden, ohne daß ein weiterer Unfall stattgefunden hätte. Die Majestäten bestiegen einen Reservewagen und setzten die Fahrt nach Neuberg fort. Nach amtlicher Feststellung lag keinerlei Verkehrshindernis vor. Die Ankunft in Radmer erfolgte Sonntag Abend 5½ Uhr. Die Kaiser begaben sich alsbald nach dem Jagdschloss Radmer, wo eine größere gesetzte Jagdgemeinschaft versammelt war. — Gestern fand Gemsenjagd am Weizenbach statt. Für heute war Jagd am Gerstenberge angezeigt. Morgen Nachmittag werden die beiden Kaiser gemeinsam von Radmer abreisen. In Klein-Reisling werden sie sich von einander verabschieden, worauf Kaiser Wilhelm über Prag nach Berlin zurückfahren wird.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt zu der Thatache, daß die österreichischen Minister bei Ankunft des Kaisers Wilhelm in Wien nicht anwesend waren, daß Kaiser Wilhelm bereits vor zwei Jahren seinen offiziellen Besuch in Wien gemacht hat, bei dem nicht nur die gemeinsamen und die österreichischen Minister, sondern auch der ungarische Ministerpräsident anwesend waren. Diesmal hat Kaiser Wilhelm lediglich einer Einladung des Kaisers Franz Josef zur Jagd folge geleistet und dabei Wien passiert. Die Thätigkeit des Grafen Taaffe liege lediglich auf dem Gebiet der inneren österreichischen Politik. Daß sich Deutschland in diese niemals einmischen werde, bedürfe keiner besonderen Sicherung.

Die Kaiserin Friedrich ist gestern mit den Prinzessinnen-Dochtern Victoria und Margarethe von Preußen nach München abgereist. Die Ankunft in München erfolgte gestern Nachmittag 5 Uhr 10 Min. Die Kaiserin Friedrich will zwei Tage in München verweilen; die Prinzessinen-Dochter sind noch gestern Abend nach Berlin weitergereist.

In eine kritische Lage kam vorgestern der Prinzregent von Bayern. Derselbe wohnte dem mit dem Oktoberfest verbundenen centrallandwirtschaftlichen Feste in München bei. Als im Verlaufe der Besichtigung des Festplatzes die Preisstiere vorgeführt wurden, ward ein Blenktier in der unmittelbaren Nähe des Prinzregenten scheu und schlug heftig um sich. Der Prinzregent sprang rechtzeitig zur Seite. Das nicht mehr zu bändigende Tier überwandte innerhalb der Bahnschränke vier Hofsmeyer und andere Personen, wobei einige leichte Verletzungen vorkamen. Schließlich ließ sich der Stier aufs Neue fesseln.

Der Reichskanzler v. Caprivi ist am Freitag Abend zum König von Württemberg in Friedrichshafen eingetroffen. Zur Begrüßung des Reichskanzlers waren der Ministerpräsident Freiherr v. Mittnacht, der Generaladjutant des Königs Freiherr v. Moltsberg und der Kriegsminister v. Steinheil am Bahnhofe anwesend. Der Reichskanzler begab sich mit seinem Adjutanten, Hauptmann Ebmeyer, nach dem Hotel „Deutsches Haus“, wo ihm als Guest des Königs Quartier bereitet ist. Später folgte der Reichskanzler einer Einladung des Ministerpräsidenten Frhr. v. Mittnacht nach dessen Villa. Am Sonnabend Vormittag 10 Uhr wurde der Reichskanzler in einstündigem Audienz vom König von Württemberg in dessen Villa empfangen; später stattete derselbe dem Minister v. Mittnacht in dessen Villa einen Besuch ab. Nach der Rückkehr ins Hotel empfing der Reichskanzler die Besuche des Prinzen Wilhelm, des Kriegsministers v. Steinheil und mehrerer Höflichkeit. Um 2 Uhr folgte derselbe einer Einladung des Königs und der Königin zur Hostafel. Bei derselben brachte der König ein Hoch auf den Kaiser aus. Der König verließ

dem Reichskanzler das Großkreuz des Ordens der Württembergischen Krone. — Die Abreise des Reichskanzlers nach Constanz erfolgte Nachmittag 5 Uhr in Begleitung des Ministers v. Mittnacht. Am Sonntag zeigte der Reichskanzler die Reise nach Baden-Baden zum Besuch des Großherzogs von Baden fort. Die Ankunft dasselbst erfolgte Sonntag Abend. Der Großherzog von Baden hat dem Reichskanzler den Haussorden der Treue verliehen. Gestern Abend begab sich der Reichskanzler nach Darmstadt.

General Verdy du Vernois hat die erbetene Entlassung als Kriegsminister erhalten. Verdy du Vernois ist am 19. Juli 1832 in Freystadt geboren, also jetzt erst 58 Jahre alt.

Durch die nunmehr erfolgte und im "Reichsanzeiger" veröffentlichte Ernennung des Generalleutnants von Kaltenborn-Stachau zum Kriegsminister wird das Commando der zweiten Garde-Infanterie-Division vacant. Nach dem "B. B.-C." wird der Erbprinz von Sachsen-Meiningen dasselbe erhalten.

Gestern hat im Reichstaggebäude die Conferenz der Landescentralbehörden, der Landescentralpostbehörden und der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten begonnen. Der Präsident des Reichsversicherungsamts, Dr. Voedler, begrüßte die Herren namens der einladenden Behörde. Der Vorsitzende erklärte unter anderem auch, daß der Reichskanzler nach wie vor an dem Standpunkt festhält, daß das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz zum 1. Januar 1891 eingeführt werden müsse. Punkt 1 der Tagesordnung beschäftigte sich mit der Geschäftsanweisung für den Verkehr der Reichsversicherungsanstalten mit der Post. Der vorgelegte Entwurf fand mit einigen redaktionellen Änderungen Zustimmung. Nach einer Erklärung der anwesenden Vertreter der Reichspostverwaltung und der bayerischen und württembergischen Postverwaltung wird seitens der Post von der Befugnis, an den Inhaber des Bezeichnungsausweises Zahlung zu leisten, nicht Gebrauch gemacht werden. Allsdann wurde über den Entwurf einer Geschäftsanweisung betreffend die Art und Form der Rechnungsführung bei den Versicherungsanstalten beraten. Zu der Vorlage des Reichsversicherungsamts wurden vielfach Verbesserungsvorschläge gemacht im Sinne einer Vereinigung der Kassenverwaltung der Versicherungsanstalten mit der Kassenverwaltung des betreffenden Bundesstaates bzw. Kommunalverbundes. Es wurde beschlossen, in diesem Sinne eine Commission aus der Mitte der Versammlung mit der Durchberatung der Geschäftsanweisung im Einzelnen zu betrauen.

Dem preußischen Landtag wird eine Vorlage über die staatliche Wasserversorgung des österrömisches Industriebezirks zugehen.

Der am Sonntag in Altenburg abgehaltene sozialdemokratische Parteitag wurde polizeilich aufgelöst.

Die alte "Breslauer Gerichtszeitung" veröffentlicht einen Briefwechsel des ausgewiesenen Berliner Maurer-Agitors Conrad mit Liebnecht, aus dem hervorgeht, daß Conrad auf Veranlassung des Reichstagabgeordneten Krämer (der hinter der mysteriösen "Eisernen Maske" steckte) im Jahre 1887 im "Socialdemokrat" als Spiegel gebrandmarkt wurde. Diese Verurteilung sei erfolgt, weil Conrad durch ein von ihm herausgegebenes Arbeiterblatt die Interessen der "Neuen Breslauer Gerichtszeitung" schädigte, von deren Herausgeber Krämer bis an sein Lebensende ein Jahresgehalt von dreitausend Mark bezogen habe, obwohl er dies der Fraktion gegenüber unter Verpfändung seines Ehrenwortes in Abrede gestellt hätte.

Gegen den Gerichtsrath Alexander Weil in Königsberg ist die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet worden, weil er dem angeblich regierungsfreindlichen Tendenzen verfolgenden Wahlverein der freisinnigen Partei als Mitglied beigetreten, dort geredet und einen Gesetzentwurf (Militärnovelle) agitatorisch bekämpft hat. Zunächst war an ihn eine Verwarnung gerichtet worden, worauf er selbst die Einleitung einer Untersuchung beantragte. Die Sache gelangt am 30. October zur Verhandlung.

In Kiel hat vorgestern eine große Katholikenversammlung eine Resolution an den Reichstag angenommen, in welcher die Juridikberufung der Jesuiten gefordert wird.

Im Lipperischen Landtag sprach sich am Sonnabend bei der ersten Lesung der Regierungsvorlage die Mehrheit des Landtags dagegen aus, dem Fürsten die Befugnis zuzugestehen, aus der Zahl der qualifizierten Aignaten nach freier Wahl einen beliebigen Regenten zu ernennen. Der Landtag könne dem Fürsten nur das Recht eräumen, den nächstberechtigten Aignaten zum Regenten zu ernennen. Graf Ferdinand zur Lippe-Biesterfeld-Welkenfeld und Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld haben dem Landtag Protest gegen die Regierungsvorlage zugehen lassen. — In der gestrigen Abendstunde des Landtages stellte bei Fortsetzung der Beratung über das Regierungsvorlage die Linke den Antrag, es möge die Bestimmung der Vorlage, welche dem Fürsten die Befugnis zur Verurteilung eines Regenten aus der Zahl der successionsberechtigten Aignaten des Fürstlichen Hauses einräumt, durch die Errichtung eines vom Landtag gewählten Regierungsrates beschränkt werden.

Es bestätigt sich, daß der Sultan von Sanibar die Abtretung der Küste an Deutschland eine Entschädigung von 4 Millionen Mark erhalten soll. Es fragt sich nun, wer diese Summe aufzubringen und wer berechtigt sein soll, die gesammten Zollzinnahmen zu erheben, das Reich oder die deutsch-

ostfränkische Gesellschaft. Die Preßorgane der letzteren sind mit der Antwort sehr rasch bei der Hand. Das Reich hat danach der Gesellschaft eine Zinsgarantie zu gewähren für eine Anleihe zur Aufbringung jener 4 Millionen Mark, und die Gesellschaft erwirbt den alleinigen Anspruch auf die Zölle. Diese Arbeitsteilung zwischen Reich und Gesellschaft, wonach das Reich die Lasten und die Gesellschaft die Vorteile aus Deutsch-Ostafrika zieht, ist neu, aber allerding nicht neu. Glücklicherweise ist zu einem solchen Uebereinkommen die Mitwirkung des Reichstags erforderlich. Der Letztere wird hoffentlich zu anderen Resultaten kommen.

Zum Reichsriegsminister der Habsburgischen Monarchie an des Baron Bauer Stelle ist der bisherige ungarische Landesverteidigungsminister Fejér varv ernannt worden. Der Nachfolger des Letzteren ist der bisherige Unterstaatssekretär Desider Gromann geworden.

Im Canton Tessin haben am Sonntag bei der Abstimmung über die Verfassungsrevision die Liberalen, wenn auch nur mit knapper Mehrheit, gesiegt. Die Revision wurde mit 11 928 gegen 11 834 Stimmen beschlossen. Änderungen sind bei der Abstimmung nicht vorgenommen. Es wurde ferner mit großer Mehrheit beschlossen, daß die Revision der Verfassung nicht durch den Grossen Rat, sondern durch einen besonderen Verfassungsrath vorzunehmen sei.

Vor dem Zuchtpolizeierichte in der Bow-Street von London erhielt am Sonnabend der schweizerische Unterthan Castioni unter der Anschuldigung, den Tessiner Staatsrat Rossli ermordet zu haben. Die Verhandlung wurde dem Antrage des Vertheidigers gemäß auf 8 Tage vertagt. Der Vertheidiger machte geltend, es würde vielleicht eine bedeutsame politische Frage auftreten werden, da Castioni 17 Jahre hindurch als Bildhauer in England gewohnt habe.

Der dänische Reichstag ist gestern eröffnet worden. Das Budget weist ein Deficit von 4½ Mill. Kronen auf. Als zweiter Beitrag zur Befestigung Kopenhagens von der Seeseite werden 3 Millionen verlangt. — Im Folketing wurde Högssbro, im Landsting Liebe zum Präsidenten wiedergewählt.

Da das Befinden des Königs der Niederlande abermals sehr ungünstig ist — derselbe leidet an einer schweren Nierenkrankheit —, taucht die Regentschaftsfrage von Neuem auf. Der Herzog von Nassau, der bei der früheren schweren Erkrankung des Königs zum Regenten in Luxemburg eingezogen war und nur wenige Tage darauf das Land wieder verlassen mußte, weil das Befinden des anscheinend im Sterben liegenden Königs sich unerwarteter Weise verbesserte, will dies Mal unter keinen Umständen die Regentschaft in Luxemburg übernehmen.

Frankreich und Dahomey vertragen sich wieder. Nach einem Telegramm des Admirals Cuverville an den Marineminister ist mit dem königlichen Dahomey Frieden geschlossen und die Blockade aufgehoben worden. Die bezügliche Vereinbarung ist unter Vorbehalt der Genehmigung der französischen Regierung unterzeichnet und bestimmt, daß der Besitz von Porto Novo in Zukunft rezipiert werden würden. Alle früheren Verträge bleiben in Kraft. Admiral Cuverville hatte ursprünglich als dritten Punkt in dem Friedensvertrage mit dem König von Dahomey die Einsetzung eines französischen Residenten in Whyda und die Errichtung einer französischen Garnison dafelbst verlangt; der König hatte dies jedoch abgelehnt. Eine größere Zahl der französischen Expeditionstruppen in Dahomey sowie der dort stationierten Schiffe soll abberufen werden.

Die Ministerkrise in Portugal ist noch immer in der Schwebe. Gestern erwartete man, daß der zum Ministerpräsidenten bestimmte Martens gegen den König die Liste des neuen Cabinets überreichen werde. Da aber ein Coalitionsministerium nicht zu erreichen war, soll ein gemäßigt conservatives Cabinet gebildet werden. Portugiesische Blätter hoffen, daß Deutschland in dem Colonialstreit mit England die Vermittlung übernehmen werde. — Nach einem neuesten Telegramm hat der König den Generalabreuer Souza (gemäßigt Progressist) mit der Bildung eines Verfassungs-Ministeriums beauftragt.

Am Sonnabend wußte das offizielle "Wiener Freemanblatt" zu melden, daß der serbische Minister des Innern Gaja strenge Maßnahmen gegen die angeblichen Intrigen König Milans beantragt habe, welche die Regenschaft jedoch ablehnte. Nach einer späteren Meldung aus Belgrad wird competenterseits auf das Bestimmteste versichert, „daß die Verhältnisse des Landes und die wiederholten loyalen Versicherungen König Milans diesen Unruhmungen jede Berechtigung entziehen.“ Gleichwohl erhalten sich die Gerüchte über Intrigen seitens des Königs Milan. — Nach weiteren Gerüchten soll Milan das Oberkommando über das serbische Heer verlangt haben; doch werden auch diese Gerüchte in Regierungskreisen als unrichtig bezeichnet.

Der deutsche Kaiser hat den neuen Präsidenten der Argentinischen Republik, Herrn Carlos Pellegrini, als solchen anerkannt.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 7. October.

\* Gleich etwa 2000 andern deutschen Städteverwaltungen sind Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Grünberg mit der bekannten Moltke-Adresse der Speculation eines Privatmannes, des Kalligraphen Senger in Berlin, zum Opfer gefallen. Dem Betreffenden gelang es zunächst, einige Unterschriften für seinen Plan zu gewinnen, und nun

hatte er leichtes Spiel. Im Vertrauen auf die bereits unterzeichneten Namen schlossen sich andere angesehene Persönlichkeiten an, bis die Zahl derselben sich auf mehr als 60 belief. Diese Namen constituirte Herr Senger eigenmächtig als Comité und legte sie unter den Aufruf, den er nun an sämtliche Städte Deutschlands versandte. In dem Aufruf heißt es: "Das unterzeichnete Comité ist aus Männern der verschiedensten Berufen zusammengetreten und richtet an den berühmten Magistrat und die Herren Stadtverordneten die Bitte, ganz unabhängig davon, ob Ihre Stadt für sich allein eine Ovation plant, sich der Intention der Hauptstadt anzuschließen und sich in die große Zahl der Stadtvertretungen einzuhören, um dem allverehrten Jubilar eine gemeinschaftliche Adresse aller Städte Deutschlands darzubringen." Dies stellt sich als eine Irreführung sowohl der Unterzeichner des Aufrufs sowie auch der Behörden heraus, an die der Aufruf erging. Die Stadt Berlin hat nie eine Intention, wie sie Herr Senger ihr unterschrieb, gehabt, es durfte also nicht dazu aufgefordert werden, sich dieser Intention anzuschließen. Die städtischen Behörden von Berlin haben sich geweigert, das Gedenkblatt zu unterschreiben. Herr Senger vereinigt alles in seiner eigenen Person, er ist Reichshauptstadt, Comité, Vorziger des derselben, Besitzer, Schriftführer u. s. w., er bestellt die Adressen und er bestellt sie selbstverständlich bei dem Kalligraphen Senger, er macht alle Auswendungen, bestreitet alle Klagen und erhält sich selbst, da kein Comité vorhanden ist, wenn jetzt nicht noch andere Maßnahmen getroffen werden, Decharge. Die von den Städten bei der Deutschen Bank an die Adresse des Comité's eingegangenen Gelder sind einstweilen noch zurückbehalten worden, und es ist fraglich, ob sie an Senger ausgezahlt werden. Immerhin bleibt die Sache im höchsten Grade peinlich. Zwar hatte Senger das sog. Comité einmal einberufen; die erschienenen aber erhoben Protest gegen das Gebaren des Senger. Wenn die Reichshauptstadt nicht etwa noch nachträglich gute Wiene zum bösen Spiele macht, was im Interesse der deutschen Städte dringend zu wünschen wäre, so ist die Adresse ein Unding.

\* Die bessige Schützenfeier hält am Sonntag Nachmittag ihr legtes diesjährige Hauptschleife, das Herbstschleife ab. 38 Schützen nahmen an dem Preischießen Theil. Herr Bäckermeister Schindler sen. war der Glückliche, welcher mit einem Licht-Zirller den Sieg davon trug. Gejossen wurde im Ganzen so gut, daß auf mehrere Fünfsirbler kein Preis mehr fiel.

\* Am 29. September feierte der emeritierte Kantor Herr Neumann mit seiner Gattin in vollster Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. Um allen Ovationen aus dem Wege zu gehen, batte sich das Jubelpaar an seinem Ehrentage nach Berlin begeben, wo das Fest im Kreise von Verwandten feierlich begangen wurde. Herr Kantor Neumann hat 36 Jahre in Günthersdorf und 12 Jahre in Boberig amtiert, und ist seit dem 1. Januar 1887 in den wohlverdienten Ruhestand getreten, mit welchem Termine auch seine Uebersiedlung nach Grünberg stattfand. Möge dem würdigen Paar noch ein recht langer und froher Lebensabend beschieden sein!

\* Gestern früh ereignete sich in der Großen Kirche ein Unfall, der leicht die verhängnisvollsten Folgen hätte haben können. Es fiel nämlich ein die Straße passierendes Jüdisches Stroh um und begrub im Falle einen siebenjährigen Knaben unter sich. Der Kleine ist zum Glück mit dem Schreck und mit einer unbedeutenden Hautabschürfung davon gekommen.

\* Die bessige Polizeiverwaltung macht erneut darauf aufmerksam, daß der Verkauf von Schießpulver und Feuerwerkskörpern an Personen unter 16 Jahren bei Vermeidung einer Strafe bis zu 30 M. verboten ist. — Wie gefährlich die Abgabe von Pulver an junge Burschen werden kann, beweist folgender Fall: Gestern Abend kurz nach 9 Uhr wurden die Bewohner des Tischler Bockeschen Wohnhauses auf der Zillighauer Chaussee durch einen starken Knall erschreckt. Gleich darauf hörten dieselben eilige Schritte, die Alten den Eindruck machten, als ob sie nicht von Männern, sondern von jungen Burschen herührten. Durch den Knall wurde Frau Bocke, welche im Wochenbett liegt, so aufgeregt, daß sie einen Schlaganfall erlitt. Die unglückliche Frau ist noch jetzt bewußtlos und es ist leider nicht ausgeschlossen, daß der Bubenstreich ihren Tod zur Folge hat.

\* Als Curiozum sei mitgetheilt, daß gestern auf dem bessigen Polizeibureau eine Lanze abgeliefert wurde, welche bei dem letzten Durchmarsch der Zillighauer Ulanen hier vergessen wurde und noch nicht reklamirt worden ist.

\* Am vergangenen Sonntage fand durch Herrn Pastor prim. Gonicer die feierliche Einweihung der fast gänzlich umgebauten, ursprünglichen Begräbniskirche in Sawade, in welcher seit Jahren alljährlich auch ordentlicher Gottesdienst abgehalten wird, statt. Unter Abschied des Liedes: "Jesus, geh voran ic" zog die zahlreich versammelte Sawader und Krämer Kirchengemeinde nebst der Schuljugend vom Schulhause aus nach dem mit Kränzen und reichen Blumengewändern festlich geschmückten Gotteshaus, in welchem die sanften Klänge eines neu beschafften Harmoniums erklangen. An die eines Jungfrauen vorgetragene Arie: "O Herr, wir rühmen Deine Güte" und den Choralgesang der Gemeinde schloß sich die Liturgie, nach welcher in tiefer betendem Anprache der erwähnte Seelsorger namentlich dem Wunsche Ausdruck gab, daß diese Stätte, als dauerndes Denkmal der Liebe, noch ländlichen Geschlechtern diene und für viele ein Vorbild für das Reich Gottes werden möge. — Hieran schloß sich der Erntedankfestgottesdienst.

\* Heute wurde uns eine auf dem Marschfelde gewachsene colossale Wasserrübe vorgezeigt; dieselbe hat ein Gewicht von 8 $\frac{1}{4}$  Pfund.

\* Am Sonntag Abend um 8 $\frac{1}{4}$  Uhr ist in Gunersdorf eine Scheune und Stallung, dem Stellenbesitzer Krug gehörig, niedergebrannt.

\* In dem den Zeitungen beigelegten Winterfahrplan der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Berlin ist der Fahrplan der Eisenbahnstrecke Johannisthal-Niederschönfeld-Spindlersfeld enthalten. Durch ein Versehen beim Druck ist jedoch die Bemerkung fortgelassen, daß der Fahrplan erst vom Tage der Betriebseröffnung ab, welcher noch besonders bekannt gemacht werden wird, gültig sein soll.

? Deutsch-Wartenberg, 4. October. Die Kartoffelernte ist in biesiger Gegend fast beendet; sie liefert sehr verschiedene Resultate. Einzelne Landes haben bereits mit dem Unterricht wieder begonnen.

? Neusalz a. O., 6. October. Am 15. d. Mts. findet hier selbst die General-Lehrer-Conferenz der katholischen Lehrer des Kreises Freystadt statt. — In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag ist der Besitzer Udel aus Pirna in der Nähe der Aufhalter Fähre mit seinem Fuhrwerk in die Oder geraten und hat in den Wellen seinen Tod gefunden. (Nach dem „Neus. Stdtl.“ ist die Leiche des Udel noch nicht gefunden; das tote Pferd und ein Theil des Wagens wurden vorgestern aus der Oder gezogen.)

— Herr Vicar Lütke aus Falkenberg hat die neuangestammte Stelle eines dritten Geistlichen an der Dreifaltigkeitskirche in Neusalz a. O. erhalten und dieses Amt bereits angetreten.

— Am Donnerstag ertrank in der Nähe von Tschirzig der häßliche Sohn des Schiffers Häusler, indem er unbemerkt von dem Kahn in die Oder fiel. Erst später wurde der selbe vermisst. Möglich ist, daß der an dem Tage herrschende Wind den Knaben ins Wasser geschleudert hat.

— Der Unterricht in der Sommerfelder Weberschule hat begonnen. Es nehmen 14 Schüler an demselben Theil, doch wird sich die Zahl derselben in den nächsten Wochen jedenfalls noch erhöhen.

— Vorgestern tagte in Sagan der Gärtnerverein für die Städte Sagan, Sorau, Sprottau und Umgegend. Derselbe schloß sich der Petition um Einführung eines Zolles auf gärtnerische Erzeugnisse an.

— Wie leicht ein Mensch in den Verdacht eines Verbrechens oder Vergehens kommen kann, beweist die in Sagan erfolgte Verhaftung eines Schleifers aus Oppeln, welcher indes wieder auf freien Fuß gejagt worden ist. Auf Grund der Auslassungen von Personen, welche meinten, es beschwören (1) zu können, daß Dieser und kein Anderer einen Billardball diebstahl, der in Sagan Aufsehen erregte, begangen haben müsse, wurde der Schleifer festgenommen. Bald aber gelangte die Nachricht aus Freystadt nach Sagan, daß der wirkliche Dieb, der es verucht hatte, die abhanden gekommenen Billardbälle an den Mann zu bringen, aufgegriffen worden sei.

— Zu welchen Nöthigkeiten die socialdemokratische Agitation aussetzt, dafür liefert folgender Vorgang einen drastischen Beweis, der sich am Sonnabend Abend in Sprottau abspielte: Der socialdemokratische Arbeiterverein für die Kreise Sprottau und Sagan hielt im „Deutschen Reich“ in Sprottau eine Versammlung ab, welche von Parteigenossen aus beiden Kreisstädten ziemlich zahlreich besucht war. Der als Redner bereit zum zweiten Mal signalisierte Stadtverordnete Zubeil-Berlin war auch diesmal nicht erschienen, und so wurde denn von anderen Rednern eine freie Discussion über den Ablauf des Socialistengeges und über den heutigen Lohn und die Lebensmittelpreise eingeleitet, nachdem zuvor der Cigarrenmacher Grothe, Vorsitzender des Sprottauer socialdemokratischen Vereins, als Delegirter für den Parteitag in Halle bei 6 Mark Tagesdiäten gewählt worden war. Die Debatte nahm aber bald einen so gereizten, Staat und Königthum verhegenden und verbündenden Charakter an, daß der überwachende Polizei-Inspector die Versammlung aufstößte. Die Menge brach in ein wüstes Gejohle aus und nahm unter den fortgelegten Rufen: „Es lebe die Socialdemokratie!“ einen derartig bedrohenden Charakter an, daß militärische Hilfe von der Sprottauer Garnison requirirt werden mußte. Der tumult pflanzte sich auf der Straße fort bis nach dem Bahnhof, bis wohin man den Saganer Genossen das Geleit gab. Auf dem Wege dorthin wurden die Polizeiorgane thätlich angegriffen und mit Roth beworfen; es gelang auch, zwei der Hauptstädteführer zu verhaften. Militär, Polizei- und Bahnhofsbeamte hielten bis zum Abgang des Saganer Zuges die Ordnung auf dem Bahnhofe einigermaßen aufrecht, doch als der Zug sich in Bewegung setzte, da brach die wilde Horde im Gefühl der Sicherheit nochmals los und: „Nieder mit der Regierung! Hoch die Socialdemokratie!“ erhöll es in wüstem Geschrei. Der dienstuende Stationsbeamte ließ den Zug sofort wieder halten und schloss die Tumultuanten von der Fahrt aus, von denen noch sechs, sämtlich aus Sagan, verhaftet wurden. Die Sprottauer Socialdemokraten machten sich alsdann aus dem Staube. Die Tumultuanten erwartet eine strenge Strafe. Die Herren Führer aber werden natürlich auch in diesem Halle ihr werthvolles Haupt aus der Schlinge zu ziehen wissen.

— Ein Mord hat sich am Abend des 2. d. M. in Krobbendorf bei Friedeberg a. O. zugetragen. Die in einem dortigen Hause auf Nährarbeit befindliche Nährerin Menz aus Regensberg wurde durch einen gewissen Kittelmann durchs Fenster in den Kopf geschossen, was ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. Dieselbe ist

diesem Verbrechen irrtümlicher Weise zum Opfer gefallen, indem der Schuß der in dem Hause wohnenden früheren Wirthin des Kittelmann, welche letztere wegen einer Forderung von 41 M. verklagt hat, gegolten haben soll. Der Mörder wurde verhaftet.

— In Bodenau wird eine Unteroffiziersschule in's Leben gerufen werden.

### Vermischtes.

— Cardinal Hergenröther + Cardinal Hergenröther, von dem wir in voriger Nummer berichtet, daß er erneut von einem Schlaganfall betroffen wurde, ist demselben erlegen. Er war am 15. September 1824 zu Würzburg geboren, studierte in Würzburg und dann in Rom Theologie, wurde 1848 Priester, 1850 Doctor der Theologie und Professor in München, 1852 Professor des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte in Würzburg, am 12. Mai 1879 Cardinal, als welcher er Präfekt der apostolischen Archive war.

— Streit. In den Lyoner Seidenfabriken steht ein Ausstand bevor. Die Appretirer der Seidenfabrikanten verlangten eine Regelung des Tariffs und den zehnständigen Arbeitstag, widrigensfalls sie am 1. November die Arbeit einzustellen würden. — Die schottischen Hochöfen sind jetzt in Folge des Ausstandes der Hochöfenarbeiter alle bis auf zwei gelöscht. Die Hochöfenarbeiter nehmen bereits Niemand auch zu den bisherigen Höhern mehr an, in der Erwartung, durch eine entschiedene Haltung am schnellsten eine Beilegung des Streites erreichen zu können. — Der drohende Streit unter den Gasarbeitern in Chatam ist beigelegt. — Nach einem Telegramm aus Newcastle haben 1000 Arbeiter der Armstrong'schen Waffenfabrik in Elswick die Arbeit niedergelegt.

— Schwere Ausschreitungen von Reservisten werden der „Hilf. Blg.“ aus Coburg gemeldet. Bei der letzten Vorstellung auf dem Kasernenplatz verweigerte u. a. ein Reservist dem Borgezettel den Gehorsam, ein anderer rief vor versammelter Mannschaft: „Hoch lebe die Socialdemokratie!“ Diese armen Verbündeten werden nun schwere Strafen dafür erdulden, während die eigentlichen Aufseher leer ausgehen.

— Cholera. Im Hospital zu Barcelona kamen am Sonnabend fünf choleraartige Erkrankungen, davon zwei mit tödtlichem Ausgänge, vor. — Die von Paris aus verbreiteten Nachrichten, wonach die Cholera in Aden ausgebrochen sei, sind völlig unbegründet. Es sind daselbst keine Cholerafälle vorgekommen.

— Feuerbrunst. In Bad Harzburg ist in der Nacht zu Montag die Posthalterei abgebrannt. Der Posthalter Wellner erlitt den Erstickungstod. Viel Vieh ist verbrannt.

— Ein Hamburger Postdampfer in Gefahr. Der Cunarddampfer „Bothnia“ berichtet, er habe am 26. September unterm 41° nördlicher Breite und 41° westlicher Länge den Hamburger Postdampfer „Moravia“, auf der Fahrt von New-York nach Hamburg begriffen, stillstehend gesessen. Derselbe habe einen Bruch an der Luftpumpe erlitten gehabt und signalisiert, daß die Ingenieure mit der Auffüllung des Schadens beschäftigt seien.

— Mehrere Erdbeben, jedoch ohne Menschenverlust und ohne Zerstörung von Gebäuden, haben in den letzten Tagen in Granada (Nicaragua) stattgefunden. Die Nachricht von einem erneuten Ausbruch des Vulkan Mombacho dagegen ist falsch.

— Ein Hagelschlag vernichtete, wie aus Dijon gemeldet wird, die ganze Weinrebe in den Gemeinden Reize, Vieuville, Tannay, Noiron, Blagny, Dijon und Champagne-Beaumont. Im Canton Mirebeau stielen Hagelkörner in der Größe von Nüssen. Eine Anzahl Personen erlitten Verletzungen im Gesicht und an den Händen.

— Von den deutschen Rettungsstationen. Die Rettungsstation Spiereroog telegraphiert: Am 5. October von dem in den Nordergrund gestrandeten Schiffe „Neptun“, Capitän Sjölund, die ganze aus 12 Personen bestehende Besatzung durch das Rettungsboot „Aurich“ der Station gerettet.

— Der 7. Verbandstag der Deutschen Frauenbildungs- und Frauenerwerbs-Vereine trat gestern in München zusammen.

— Die Centralversammlung der landwirtschaftlichen Vereine in Bayern hat gestern mehrere Resolutionen beschlossen, in welchen die Viehsparte als durchaus erforderlich und ein verschärftes Seuchengesetz als nothwendig bezeichnet wird. Der bayerische Minister des Innern sicherte die objektivste Prüfung zu; seiner Ansicht nach würden jedoch durch Eröffnung der Grenze die Fleischpreise sich kaum herabmindern. Das ist allerdings eine sehr wunderliche Behauptung.

— Wieder einmal keine Verlobung des russischen Thronfolgers. Die Gerüchte von der bevorstehenden Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Marie von Griechenland werden formell dementirt. Welche Prinzessin wird jetzt an die Reihe kommen, sich mit dem vielverlobten jungen Herrn zu verloben?

— Die Nonnenraupe in Bayern. Gestern wurde in München die Versteigerung von 350 000 Kubikmeter Holz vorgenommen, welche in Folge der durch die Nonnenraupen angerichteten Verheerungen gefällt werden mußten. Die Gesamtsumme der höchsten Angebote ergab 80 p.C. der normalen Holzpreise.

— Eine Briefstaubestation soll von der Marineverwaltung auf Helgoland eingerichtet werden.

— Hungersnoth in Irland. Ein amerikanischer Auschuh, dem auch die Gattinnen der früheren Präsidenten Hayes und Cleveland sowie der General Wilson als Vorsitzende angehören, hat einen Aufruf an das Volk Amerikas erlassen um Beiträge zur Linderung der durch das Misstrauen der Kartoffelernte in Irland entstandenen Hungersnoths. Die Londoner „Times“ äußert sich sehr entrüstet über den Aufruf, den sie als „unverantwortlich und lächerlich“ bezeichnet, da eine Hungersnoth in Irland nur in parnasstischen Blättern existiere. Die „Times“ erblickt in dem Aufruf ein Wahlmandat zur Beeinflussung der irischen Wähler anlässlich der bevorstehenden Wahlen in Amerika.

— Zur Hungersnoth im nordöstlichen Afrika wird aus Suakim gemeldet, daß durch die Schließung der Stadthore von Suakim die Hungersnoth im Lande bedeutend verschärft werde, da die Einwohner nicht zum Getreidekauf nach der Stadt kommen dürfen. Leichten Verhungerten werden fortwährend außerhalb der Stadt vorgefunden. Viel Unzufriedenheit soll auch unter den Engländern in Suakim herrschen, da jeder Verkehr unmöglich geworden ist. Man erwartet den Wiederanfang der Feindseligkeiten durch Streitkräfte hungerner Einheimischer.

— Adele Spizeder, die bekannte Schwindlerin, ist nach den „Münch. Neuest. Nachr.“ am vorigen Freitag mit Hinterlassung von 8000 Mark Schulden von München in die Schweiz flüchtig geworden und war in Begleitung ihrer Gesellschafterin, Marie Weiz. Zwei energische Gläubiger, die von dem Aufenthalte der Spizeder in St. Gallen Kenntnis erhalten hatten, machten sich Mittwoch früh, wohlausgerüstet mit vollstreckbaren Urtheilen, auf den Weg und machten sofort in Begleitung einiger schweizerischer Beamten der Gläubiger in ihrer Privatwohnung in St. Gallen einen unangemeldeten Besuch. Sie nahmen ihr 3000 Mark und 300 Francs in barrem Gelde ab, welche Summe die Spizeder wohlverwahrt an ihrem Körper trug; außerdem wurden auch ihre Effecten sowie die ihrer Gesellschafterin beschlagnahmt und bei den schweizerischen Behörden einstweilen deponirt. Von dem vorgefundenen Gelde wurden der Spizeder 100 Frs. zur Bestreitung der nothwendigsten Bedürfnisse gelassen. — Daß die Person immer wieder Credit findet!

— Das Kloster der lebendig Begrabenen. Auf Grund einer aus den Kreisen der Bürgerschaft eingegangenen Denunciation besuchte am vorigen Sonnabend der Präfekt von Neapel, begleitet vom Staatsanwalt und dem Untersuchungsrichter, das seit vierhundert Jahren von keinem Laien mehr betretene geheimnisvolle Kloster der lebendig Begrabenen. Nach heftigem Widerstande erzwang die Polizei den Eintritt in das Kloster, wo sich den behördlichen Organen ein furchtbarer Anblick darbot. Sechzehn Nonnen, von welchen die älteste 81 Jahr alt war, wurden in einem haarsträubenden, geradezu thierischen Zustand aufgefunden. Die unglaublichen Geschöpfe waren völlig verwildert und zu Steletten abgemagert, sie verweigerten jede Antwort auf die an sie gerichteten Fragen. Unter der Nonnencahár befand sich auch ein bildschones junges Mädchen, welches wegen eines aus Liebe begangenen Vergehens auf Befehl seiner Eltern lebenslänglich eingekerkert bleiben sollte. Der Präfekt ordnete unverzüglich die Auseinandersetzung des Klosters an. Diese unheimliche Entdeckung ruft in Neapel sowohl wie in Rom unbeschreibliche Entrüstung hervor.

— Die Schleppe droht wieder Mode zu werden; wir geben darum rechtzeitig eine Begriffsbestimmung derselben allen Leserinnen zu bedenken. „Eine Kleiderschleppe ist: ein Schneiderversuch zu einer Menschenverlängerung in horizontaler Richtung, ein Staubbesen bei trockener Witterung, ein Scheuerlappen bei nasser Wetter, eine Trauersabine um den verloren gegangenen Verstand, ein Fußabtreter für Bobswillige und Unvorsichtige und ein Verdeckungsapparat für schmutzige und lächerliche Strümpfe“ ic.

— Schlagende Definition. (Die kleine Nora bekommt zum ersten Male ein Glas Seltzerwasser.) Mama: „Wie schmeckt denn das?“ — Nora: „Wie eingeschlafene Füße.“

### Literarisches.

Die von J. J. Weber zu Leipzig begründete „Illustrirte Zeitung“ hat bis auf den heutigen Tag ihre hervorragende Stellung und ihren besonderen Rang behauptet. Dieser gründet sich darauf, daß das Blatt aufmerksam den Zeitereignissen folgt und dasjenige, was sich bildlich darstellen läßt, möglichst schnell vorschafft. Mit welchem Geschick diese Aufgabe gelöst wird, beweist der letzte Jahrgang, der sich als eine getreue Chronik der Zeit im Volle darstellt. Zu diesen, den Ereignissen auf dem Fuße folgenden Illustrationen gesellen sich stets auch Wiedergaben berühmter Gemälde u. s. w., die als Meisterleistungen der Holzschnedekunst geschätzt werden können. Den Ansprüchen der Frauenwelt ist durch Beifügung eines Modeheftes genügt.

### Wetterbericht vom 6. und 7. October.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. Windstärke 0-6	Feuchtigkeit in %	Bewöl. Kuglung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Ab.	747.6	+13.6	SW 4	82	10	
7 Uhr Morg.	747.6	+12.0	W 2	97	10	
2 Uhr Am.	747.0	+11.6	WW 2	98	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: +11.0°  
Witterungsaussicht für den 8. October.  
Bewölkung trüb, kühles Wetter mit Regen.

Fran Kapellmeister Lehmann  
Gustav Schumacher,  
Kapellmeister  
Verlobte.  
Grünberg, im October 1890.

Allen lieben Freunden und Verwandten,  
welche uns zu unserer silbernen Hochzeit  
in so reichlichem Maße durch Geschenke  
und Gratulationen geehrt und erfreut  
haben, sprechen wir hiermit unseren auf-  
richtigen herzlichen Dank aus.

**Wilhelm Liers und Frau.**

**Quartett-Verein.**

Zum Kleeberg-Sauret-Concert  
find noch einige numerierte Billets  
a 2,50 M., sowie nicht numerierte (Steh-  
plätze) à 1 M. an Nichtmitglieder der  
Concert-Vereinigung zu vergeben.

**Liederkranz.**

Hent Mittwoch:  
**Übungsstunde**  
für Damen und Herren.  
— Besprechung. —

**Der Vorstand.**

**Bürger-Verein.**

Freitag, d. 10. d. M., Abends 8 Uhr,  
im Schützenhause:

**Hum. Quartett-Abend.**

Gäste können nur durch Mitglieder  
eingeführt werden.

**Der Vorstand.**

**Kräntchen-Verein.**

Freitag, d. 10. d. M., Abends 8 Uhr,  
in der Ressource:

**General-Versammlung.**

Tagessordnung.  
Rechnungslegung, Ertheilung der Decharge,  
Vorstandswahl.

**Der Vorstand.**

**Maurergesellen von Stadt  
und Land**

werden Donnerstag, den 9. d. Mts.,  
Abends 6 Uhr, auf die Herberge ein-  
geladen. Einnahme der Beiträge und  
Berichterstattung über Revision und  
Rassen-Bestand.

**Der Vorstand.**

**Gesundbrunnen.**

Donnerstag Abend 8 Uhr:

**Großes Concert.**

Entree 20 Pf.

Nach dem Concert: **BALL.**

G. Schumacher, Kapellmeister.

**Grüner Kranz.**

Zur Spritzenprobe Schweinslachter,  
von 9 Uhr ab frische Wurst, wo  
er gebraucht einlädt W. Friedrich.

**Zur Spritzenprobe!**

Mittwoch den 8. d. Mts.:

**Wollfleisch und frische Wurst.**

**Wwe. Harmuth.**

Heut Mittwoch Zwiebelplatz  
bei Bäckermstr. **J. Leuschner.**

Größtes Brot, schön u. wohlgeschmackt.

**H. Kapitschke,** Lanzigerstr. 6.

**Marinirte Heringe**

empfiehlt **Ferd. Rau.**

Wichtig f. Jäger, Förster u. Landwirthe!

**Ia. Virginia**

**Lederfett u. Stiefelschmiere**

empfiehlt **Julius Peltner.**

**Dr. Spranger'sche Magentropfen**

helfen sofort bei Migräne, Magen-

krampf, Aufgetriebenheit, Verschlei-

mung, Magensaure, sowie überhaupt bei

allerlei Magenbeschwerden und Ber-

dannungsstörung. Machen viel Appetit.

Gegen Hartlebigkeit und Hämorr-

hoidalleiden vortrefflich. Bewirken

schnell und schmerzlos offnen Leib. In

haben in Grünberg in den Apotheken

a fl. 60 Pf.

**Sämtliche Neuheiten  
der Herbst-Saison**  
empfiehlt einer gütigen Beachtung.  
**Clara Lehfeld,**  
Modes,  
vis-à-vis Hotel zum Schwarzen Adler.

**Geschäfts-Verlegung.**

Zeige hiermit meinen werthen Kunden, sowie einem hochgeehrten Publikum ergebnis an, daß sich **Züllighauerstraße 35 im Laden, Alichamt,** vis-à-vis dem mein Geschäft jetzt befindet. Indem ich bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen, versichere ich, die mich Beehrenden in jeder Hinsicht zu befriedigen. Gleichzeitig empfiehlt zur Saison mein Lager in Anzug-, Paletot- u. Hosenstoffen, sowie Westenstoffen z. in den schönsten Designs zu den billigsten Preisen. Anzüge z. nach Maß werden prompt und exact nach Wunsch schnellstens ausgeführt. Hochachtungsvoll

**G. Botzke,** Schneiderstr., Züllighauerstr. 35, vis-à-vis d. Alichamt.

Ich wohne vom 1. October

**Mittelstraße 5.**

Halte mich zur Anfertigung von Herren-Garderoben jeder Art in nur eleganter Ausführung den geehrten Herrschäften bestens empfohlen.

**M. Schawohl,**  
Herrenschneiderei nach Maß.

Eine erste, weithin renommirte, leistungsfähige

**Kunstfärberei u. chem. Wäscherei**

übertrug mir eine Annahmestelle, die (gegen Geschäfte in Berlin z.) einen wesentlichen Vortheil bietet durch feinerlei Berechnung von Kosten für Porto und Verpackung. Färberei und Reinigung jeder Art Damen- und Herren-Garderobe (auch unzertrennlich) von Sammeten, Federn, Webstoffen, Handschuhen. — Gütes zum Reinigen in wenigen Tagen. Muster hochmoderner Farben und Vermittelung bei Emilie Kleuke, Specialgesch. f. Wäsche, Glasserstr. 5, Grünberg.

**Zum Traubenversandt**

übernimmt die Beförderung von Inseraten an sämtliche Zeitungen zu Originalpreisen ohne Portokosten  
**die Expedition des Grünberger Wochenblattes.**

Wer einen Garten hat,

lämmt sich die Freude an denselben durch Mit-  
halten des praktischen Ratgebers im Obst-  
und Gartenbau verdoppeln. Der Ratgeber  
erscheint an jedem Sonntage und unterrichtet  
in vollständiger Sprache, wie man aus seinem  
Garten die höchsten Erträge erzielt und das  
Erzielte am praktischsten verwertet. Künst-  
lerische Abbildungen helfen dem Verständnis  
nach. Abonnement vierteljährlich  
1 Mark bei der Post oder einer Buchhandlung.  
Probenummer durch die Kgl. Hofbuchdruckerei  
Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. Oder.

Ich wohne nicht mehr Große Bahnhof-  
straße 10 bei Frau Mühle, sondern Nieder-  
straße 64 bei Frau Agnes Zimmerling.

**Senftleben,** Todtengräber.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt  
ab **Grünstraße Nr. 6.**

**Frau Krems,** Damenschneiderin.

Suche zum November/December eine  
Wohnung von 3-4 Zimmern nebst  
Zubehör, parterre oder 1 Treppe, wo-  
möglich mit Gartenbenutzung, auch in der  
Vorstadt. — Offerten mit Preisangabe  
unter **G. F. 52** postlagernd Grünberg.

Eine frdl. Wohnung, 3 Stuben, Küche,  
Kammer u. Beigel., ist v. 1 Jan. auch frdl.  
an ruh. Leute zu verm. Niederstraße 3.

2 Stuben, Küche u. Zubehör zu verm.,  
Neujahr zu bezahlen. Züllich. Chaussee 43.

1 Stube zu vermieten Breite Str. 16.

Eine Oberstube mit Kammer zu ver-  
mieten Untere Fuchsburg 22.

1 Wohnung zu vermieten Niederstr. 16.

Eine Wohnung zu verm. Fleischerstr. 1.

3 Eßgeschäf., gute Krauttonnen, zu  
verkaufen Oberthorstraße 13.

300 M. gegen Sicherheit zu leihen  
gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Clavierstunden** werden  
ertheilt. Näheres Niederstraße Nr. 97, I.

**Rechnungsformulare,**

Formulare zu

**Zahlungsbefehl,**

Klagen,

Vollstreckungsgefaulen,  
sowie alle anderen im Geschäftsleben  
gebrauchten Formulare hält vorrätig

**W. Levysohn.**

Ich bin zur Rechtsanwalt-  
schaft beim Königlichen Land-  
gericht in **Glogau** zu-  
gelassen. Mein Bureau  
befindet sich Mälzstraße 8.  
**Hahn, Rechtsanwalt.**

**Medicinal-Tokayer**

(unter perman. Con-  
trole von dem  
Gerichts-Chemiker  
Dr. C. Bischoff,  
Berlin) vom  
Weinbergsbesitzer

**Ern. Stein**

in

**Erdö-Bénye**

bei Tokay  
garantiert rein,  
als vorzügliches  
Stärkungsmittel bei  
allen Krankheiten  
empfohlen,  
verkauft  
zu Engros-Preisen

**C. J. Balkow** in Grünberg.



**Uhren** aller Art,  
Ketten, Verloques,  
Rathenower Brillen,  
neuz. Krimmstecher,  
Barometer, Thermometer  
etc. in größt. Auswahl empfohlen  
**A. Zellmer,**  
jetzt Berlinerstraße 6/7.  
Reparaturen werden gut und zu  
mäßigen Preisen ausgeführt.

Firmen, die an mich, oder an die  
ich noch Forderung habe, bitte um  
Rechnung resp. Bezahlung. **Hugo**  
Rawitscher, Berlin, Köpenickerstr. 10.

**Kraut-Verkauf.**

Sonnabend, den 11. October a. e.,  
Vormittags 10 Uhr,  
wird das Tannen Kraut beitweise  
meistbietend verkauft.

**Dominium Poln.-Kessel.**

**Ulk- und Brennholz-Verkauf.**

Mittwoch, den 8. October, Nach-  
mittags 3 Uhr, werden im Brücken-  
Gasthof zu Neusalz a. O.  
113 fm Eich-, Buch- u. Rütt.-Scheitholz,  
131 = = = = = Stochholz,  
321 = = = = = Weißig  
meistbietend versteigert werden. Das Holz  
lagert im Königl. Holzschlage Jag. 121  
Tschieser. Vor dem Termin von 12-  
2 Uhr werden im Holzschlage selbst  
180 fm starke Eichen, 20 fm Rütteln  
und 8 fm Obstbaum-Rugenden frei-  
händig verkauft.

**Müller.**

1888r Weißwein L. 60 pf. Julius Peltner.

Weinausschank bei:  
v. Morze, Lanzstr. 85r N. u. 86r Bw. 80 pf.  
Tischlermstr. Stolpe, Niedstr. 89r 80 pf.  
Fiebiger, 89r 80 pf.

**B. Jacob,** Krautstr., 87r 60 pf.  
Wittf. Hoffmann, Unt. Fuchsburg, 89r 80 pf.  
H. Tripe, Ob. Fuchsburg, 89r 80 pf.  
Bw. Hahn, Scherdsfir., 89r Bw. 80 pf.  
H. Kügel, Dreif.-Kirchstr., Tram. 89r 80 pf.  
Bäcker Kethner, 89r N. u. Bw. 80 pf.

**Marktpreise.**

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 6. October.		
	Sch. Pr.	Ndr. Pr.	Pr. M. A.
Weizen . . . . .	19	—	18 50
Roggen . . . . .	18	75	17 50
Gerste . . . . .	14	60	—
Hafer . . . . .	14	20	14 —
Erbsen . . . . .	—	—	—
Kartoffeln . . . . .	5	50	4 40
Strob . . . . .	3	50	3 —
Heu . . . . .	5	—	4 —
Butter (1 kg) . . .	2	40	2 20
Eier (60 Stück) . .	3	60	3 —

(Hierzu eine Tabelle.)

# Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 121.

Mittwoch, den 8. October 1890.

## Grünberg und die Einwirkung des neuen amerikanischen Tariffs auf seine Industrie.

Aus der letzten Nummer Ihres Blattes könnte es scheinen, als ob in Folge der vorgenannten Mac Kinley-Bill die Grünberger Textil-Industrie direct mit Schaden und Absatzverlust bedroht sei, während der Grünberger Weinhandel aus der Beibehaltung des bisherigen Zollsgesetzes für sogenannte "stille" Weine (d. i. Wein im Gegensatz zu Schaumwein) die im letzten Augenblick noch beschlossen wurde, unmittelbaren Vortheil zöge. Solche Folgerungen würden aber irrtümlich sein. Direct gehen wohl keine Grünberger Weine nach Nordamerika. Was aus den Kellern der Seestädte, nach Umwandlung des Grünbergers in "Claret", wie der billige Rotwein in Amerika heißt, nach den Vereinigten Staaten etwa exportirt wird, entzieht sich der Beurtheilung. (Wahrscheinlich ist es bei der Concurrenz der californischen Weine und dem Schutzzoll von 47 Pf. pro Liter gleich Null.) Ebenso kann mit Sicherheit behauptet werden, daß irgend welche Grünberger Textil-Fabrikate seit einigen Jahren schon nicht mehr nach Nordamerika gegangen sind. Seit lange waren die Beziehungen der Grünberger Industrie zu diesem Export gering, weil die hier gefertigten Fabrikate sich für den Verkauf als Stückwaren drüben wenig eigneten. Eine direkte Schädigung erfährt also weder Grünbergs Industrie noch Grünbergs Weinhandel durch den neuen amerikanischen Tarif.

Um so stärker ins Gewicht fallend und in ihrem Einfluß auf die Grünberger Gewerthätigkeit nicht hoch genug anzuschlagen sind jedoch die indirekten Folgen des neuen und so wesentlich erhöhten Tariffs, welche schon heute in die Errscheinung treten: Zahlreiche Fabrikanten außerhalb Grünbergs, ja ganze Fabrikstädt, welche bisher wesentlich für die Vereinigten Staaten arbeiteten, sehen sich, nach einer kurzen Periode siebenerhafter Thätigkeit, um noch soviel billiger zu verzollende Ware als möglich vor dem Einführungstermin des neuen Tariffs nach drüben zu werben, pötzlich ohne weitere Aufträge, ja vor der Wahrscheinlichkeit, daß solche für längere Zeit, vielleicht für immer ausbleiben werden; denn bei einem Zoll von über 90% des Wertes für Wollenwaren ist die Möglichkeit, mit dem amerikanischen Fabrikat zu concurrenzen, sehr gering. Es bleibt den Betrossenen unter solchen Umständen nichts übrig, als sich so schnell als möglich nach andern Absatz umzuschauen, und wenn erforderlich, andere Fabrikate zu fertigen. Der anderweitige Absatz aber findet sich in diesem Unglücksmoment, wo außer nach den benachbarten Ländern, Dänemark, Schweden, Norwegen, Holland und ein wenig Italien der Absatzhandel fast vollständig steht, wo alle überseeischen Märkte ohne Ausnahme mit Ware überfüllt und nicht ferner aufnahmefähig sind, leider nur im Inlande. Dem entsprechend werden auch beim Uebergang auf neue Fabrikate solche gewählt und bevorzugt, die im Inlande Absatz versprechen. Die auf der Hand liegende Folge ist, daß diejenigen Fabrikanten und Fabrikstädt, welche bisher im Wesentlichen für den inländischen Markt gearbeitet haben, wie das mit Grünberg der Fall ist, sich unvorhergesehen gegenüber einer bis dahin nicht bekannten Concurrenz befinden, die ihnen das Leben schwer macht und den gewohnten regelmäßigen Absatz stark beschränkt. Trifft, wie es in Grünberg geschieht, eine solche Häufung ungünstiger Momente noch mit dem bekannten Verbot an die Mannschaften des stehenden Heeres, Extrasachen von besserem Tuch zu tragen, zusammen, welchen Bedarf die Grünberger Tuchfabrikation bisher zu einem sehr großen Theil deckte, so können die Folgen für Grünberg nur höchst bedauerliche sein.

Etwas anders stellen sich die Verhältnisse nach Einführung des neuen amerikanischen Tariffs in Anbetracht der Grünberger Groß-Industrie. Diese versorgt im Wesentlichen den Bedarf der Berliner und anderweitigen deutschen Confection. Die deutsche Confection aber versucht seit Jahren den amerikanischen Markt mit sehr erheblichen Waarenposten. Man darf, mit Rücksicht auf die großen Lieferungen der Grünberger Industrie an die Confection, also mit Recht sagen, daß die erste indirect auch für den amerikanischen Markt gearbeitet hat. In wie weit hier Wandel eintreten wird, bleibt abzuwarten. Bei der Energie, mit der man in Amerika günstige Chancen auszunützen versteht, spricht indesten die größte Wahrscheinlichkeit dafür, daß der enorme Zollschutz trotz der sehr hohen Arbeitslöhne alsbald jenseits des Oceans eine Industrie der Confection hervorrufen wird, die in naher Zeit den entsprechenden Export aus Deutschland, vielleicht mit Auschluß ganz seiner Ware und der Modelle, an denen man lernen will, zu vernichten droht. Dann wird auch die Grünberger Groß-Industrie zum Schaden der Arbeiterbevölkerung den Rückschlag empfinden. Anzeichen für eine solche Wendung zum Schlimmen liegen bereits vor. Obgleich z. B. noch gut beschäftigt, sind die Fabriken doch bei Weitem nicht in dem Besitz so zahlreicher Bestellungen wie in der gleichen Zeit des vorigen Jahres. Theilweise Arbeitseinschränkungen dürften noch vor Winter vorgenommen werden. Auch für die Großindustrie gilt die oben als erlösernder Umstand angeführte wachsende Concurrenz im deutschen Markt. Eine sich aus mannigfachen Ursachen erheblich erringernde Consumption, für deren Deckung eine er-

heblich vermehrte Zahl von Fabrikanten arbeitet, — das facit dieses Rechenerempels zu ziehen ist nicht schwer!

Diese Aussichten in die Zukunft sind leider um so trübler, als sich eine nahe Änderung des gegenwärtigen Zustandes nicht erhoffen läßt. Im Gegentheil, die Lage wird sich zunächst noch verschärfen; denn bis zum Jahre 1892 wird auch Frankreich allem Anschein nach die chinesische Mauer gegen das Ausland an seinen Grenzen aufgerichtet haben, welche Ausland schon besitzt und ganz vor Kurzem gleich nach dem Besuch unseres Kaisers durch Erhöhung aller Zollsätze um 20% vollends unübersteiglich gemacht hat. Endlich hat die Mac Kinley-Bill dem Präsidenten vom 1. Januar 1892 ab uneingeschränkte Vollmacht ertheilt, Wiedervergeltungsmaßregeln gegen diejenigen Länder anzuwenden, welche nach diesem Termine amerikanische landwirtschaftliche Produkte noch mit Zoll belegen werden. Hierin liegt eine deutliche Drohung u. a. gegen Deutschland wegen der auf amerikanisches Getreide, Fleisch und Speck gelegten Zölle bzw. Einführverbote.

Angesichts einer so düsteren handelspolitischen Zukunft ist die Frage erlaubt: Was geschieht zu ihrer Abwendung? Darauf wird man zumeist vergeblich auf eine Antwort warten. Und doch giebt es im Augenblick keinen für die Volkswohlfahrt wichtigeren Gegenstand als die bessere Gestaltung unserer Handelsbeziehungen!

August Foerster.

## Wein-Export aus Europa nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Wie erheblich der Export namentlich deutscher Weine nach den Vereinigten Staaten ist, geht aus folgender Uebersicht der Wein-Einfuhr in New-York während des Jahres 1889 hervor:

Champagner	285 304 Kisten
Französische Weine	515 500 Gallonen*
	101 235 Kisten
Deutsche und ungarische Weine	1 054 956 Gallonen
	79 701 Kisten
Spanische Weine	171 905 Gallonen
Italienische Weine	90 340 Gallonen
	31 376 Kisten
Californische Weine	3 297 555 Gallonen

Die bisherigen Zölle betragen im Faß z. 47 Pf. pro Liter, in Flaschen 57 Pf. pro Flasche, auf den Schaumwein 2,60 M. pro Flasche. Diese Zölle sind, soweit stille Weine davon betroffen, nach langen Debatten, in deren Verlauf es einmal den Anschein gewann, als ob sie verfünffacht werden würden, beibehalten werden. Nur den Zoll auf Champagner hat man um  $\frac{1}{7}$  (8 Dollar statt bisher 7 Dollar pro Dz. d. Flaschen) erhöht. Es ist also kein Grund anzunehmen, daß der deutsche Wein-Export nach den Vereinigten Staaten unter der Herrschaft des neuen Tarifs eine Änderung erfahren wird.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 7. October.

\* Zu der gestern in Glogau begonnenen Schwurgerichtsperiode, welche heute ihr Ende erreicht haben dürfte, sind u. a. folgende Grünberger Herren einberufen worden: Rentier Moritz Leonhardt, Fabrikbesitzer Gustav Janke, Kaufmann Friedrich Hempel, Tuchfabrikant Adolf Eckart. Die gestrige erste Schwurgerichtssitzung eröffnete der Vorsitzende, Landgerichtsrath v. d. Luge, mit dem Aufruf der Geschworenen. Nachdem die Gechworenenbank gebildet und die Geschworenen vereidigt worden waren, wurde in die Verhandlung der ersten Sache eingetreten. Das Dienstmädchen Bertha Johanna Ernestine Härtel aus Thiendorf, Kr. Steinau, 22 Jahre alt, bisher unbefreit, war angeklagt, am 15. October v. d. L. vor dem Schöffengericht zu Steinau und am 14. Februar d. J. vor der Glogauer Strafkammer, zwei zur Abnahme von Eiden zuständigen Behörden, in einer Privatlagsache wissenschaftlich einen Meineid geleistet zu haben. Nach Verleistung des Anklagebeschusses beantragte der die Anklage vertretende Erste Staatsanwalt in Rücksicht darauf, daß es sich bei der Privatlagsache um einen Gebruch handelte, die Offenlichkeit auszuschließen. In Übereinstimmung mit der Vertheidigung hob der Gerichtshof diesen Antrag zum Beschuß. — Ueber den Ausgang des Proceses liegt uns keine Meldung vor.

\* In Bezug auf die niedersächsisch-lausitzer Textilindustrie schreibt die "Bresl. Morgenzeit": Die Leipziger Michaelismesse hat "bei schlechten Preisen doch namhafte Umsätze gebracht und damit die allzu trüben Aussichten zu schanden gemacht. Freilich wird von theilweise sehr schlechten Verkäufen berichtet, wie z. B., daß Forster Winterwaaren zu 1,80 bis 2,10 M. pro Meter losgeschlagen worden sind. Allgemein aber wird hervorgehoben, daß sich nach der für Frühjahrshälfte gezeigten guten Meinung der Käufer auf bessere Beschäftigung für den Winter hoffen lassen, als noch vor kurzem in Aussicht stand. Export-Ordres, außer für Holland, Skandinavien und ebenfalls Italien, lassen nach wie vor auf sich warten. Bestellungen aus den Vereinigten Staaten sind, weil

der neue Tarif am 6. October bereits in Kraft tritt (er ist schon in der Nacht zum Sonntag in Kraft getreten — die Red.) zuvor der Staat nicht mehr vorhanden. Welche Waaren noch im Stande sein werden, die hohen Zollsätze zu überwinden, muß erst die Zukunft lehren. Südamerika fehlt immer noch am Markt, ebenso Japan, das mit europäischen Textilfabrikaten überfüllt ist. Von China und Indien her wird eine Belebung des Geschäfts erwartet. So beschränkt sich je länger je mehr die Hoffnung auf Erhaltung der fabriklichen Thätigkeit in der bisherigen Ausdehnung auf die Consumtionsfähigkeit des deutschen Marktes. Es gehört keine Sehrgabe dazu, um vorauszusagen, daß der bisherige Produktionsumfang um so früher einer Einschränkung entgegeht, je mehr der Absatzmarkt sich verkleinert. In dem Grade, als Fabriken, die bis in die letzten Wochen für Export gearbeitet haben, nun ihre ganze Ausmerksamkeit dem inländischen Absatz zuwenden, wird dieser Zeitpunkt näher und näher rücken, und dann ist allerdings zu befürchten, daß Arbeiter-Entlassungen unvermeidlich sein werden. Nun Forst werden bereits nicht unerhebliche Arbeiter-Entlassungen gemeldet. Der vor der Thür stehende Winter verspricht somit für die Textilindustrie sehr wenig.

\* Aus Rhens wird der "Köln. Itg." geschrieben: Die Reise der Frühburgunder-Trauben hat ihr Ende erreicht. Die guten Aussichten im Frühjahr sind durch den nassen Sommer in die Brüche gegangen, sodass stellenweise nicht einmal ein Drittel-Herbst übrig blieb. Die Mostwage zeigte 80—85 Prozent. Wie der Spätherbst aussäuft, bleibt abzuwarten, er hat noch schöne warme Tage nötig, wenn er dem Frühroth gleichkommen soll.

\* Der Schlesische Provinzial-Ausschuss hat den Tag der diesjährigen Viehzählung auf Mittwoch, den 10. December festgesetzt.

\* Die verbündeten Bienenzüchtervereine Schlesiens hielten am vorigen Sonnabend in Breslau die diesjährige Generalversammlung ab. Die Delegirten der Zweigvereine berichteten über den Stand und Ertrag der Bienenzucht in diesem Jahr. Das Durchschnittsresultat lässt sich für die ganze Provinz dahin zusammenfassen: der Ertrag an Honig war unter mittelmäßig, der Schwärmertrag gut. Die nächste Wanderversammlung der schlesischen Bienenzüchter findet 1891 in Landeshut statt; für 1892 ist Schweidnitz in Aussicht genommen. Mit grossem Beifall nahmen die schlesischen Imker Kenntnis von einem Schreiben der Direction des Eisenbahn-Betriebes Breslau-Tarnowitz aus welchem hervorging, daß genannte Direction den Bahnhörtern den Betrieb der Bienenzucht warm an's Herz legt und auch bemüht ist, für die Unterweisung der Bahnhörter in der Bienenzucht zu sorgen. Für Grünberg war von großem Interesse die allgemeine Discussion der Frage: "Ist die Biene ein Verderber unserer Obst- und Weinernte?" Unter vorzüglicher Beweisführung wurde die Frage mit einem entschiedenen "Nein" beantwortet.

\* Nach einer Veröffentlichung im "Reichsanzeiger" steht die Beschlussfassung über die Statuten der zu errichtenden Gewerbegeherichte zu: a. in den Stadtgemeinden: dem Gemeindevorstande und der Stadtverordneten-Versammlung (Bürgerschafts-Collegien u. s. w.) gemeinsam; b. in den Landgemeinden: der Gemeinde-Versammlung bezw. den die Befugnisse einer solchen wahrnehmenden anderen Gemeinde-Bertriebskörpern; c. in den Kreisen: dem Kreistage; d. in den Oberamtsbezirken: der Amts-Versammlung; e. in den Provinzen: dem Provinzial-Landtage; f. in den kommunalständischen Verbänden der Regierungs-Bezirke Cassel und Wiesbaden und in dem hessenländischen Landes-Communalverbände dem Communal-Landtage. Unter der Bezeichnung "höhere Verwaltungsbehörde" sind zu verstehen entweder die Bezirksausschüsse oder die Provinzialräthe, die Regierungspräsidenten und die Oberpräsidenten. Für den Stadtteil Berlin werden die Befugnisse der höheren Verwaltungsbehörden von dem Oberpräsidenten wahrgenommen. — Die Wahl der Vorständen und deren Stellvertreter erfolgt je nach den Verbänden, von denen die Gewerbegeherichte errichtet worden sind, entweder durch die Kreis-, bezw. Amts-ausschüsse, oder durch die Provinzial-Ausschüsse bezw. Landes-Ausschüsse.

Der Stadt Guben ist ein Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Anleihescheine der Stadt Guben im Betrage von 650 000 M. verliehen worden. Guben bedarf der Anleihe zur Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses, zur Erbauung eines neuen Schulhauses und zur Verbesserung verschiedener Gemeindeeinrichtungen.

— Die Gubener Socialdemokraten haben am Sonnabend einen kaum 20 Jahre alten Schuhmacher Berndt als Delegirten für den Parteitag in Halle gewählt. Dieser Jungling zählt also bereits zu "berühmten" Politikern.

— Am Freitag trafen in Lauban zwei Commissare der königl. Regierung zu Liegnitz ein, um die Unterschlagungssache des flüchtig gewordenen Steuer-Rendanten Vogel näher zu prüfen. An demselben Tage war der Vorstand der geschädigten Ortskassenkasse nach dem Magistrats-Bureau beschieden worden. Wie verlautet, sollen sämtliche städtische Kassen einer Revision unterzogen werden. Wie sich jetzt herausstellt,

\* 1 Gallon = 4,54 Liter.

war der flüchtig gewordene Vogel bereits früher wegen Urkundenfälschung mit 2 Jahren Buchthaus (1) bestraft worden.

## 4] Spätsommeronne.

Novelle von Gertrude Franke.

Nach diesem Vorfall hatte er sie nicht wiedergesehen. Sie schämte sich wohl, ihm zu begegnen, und ging einen andern Weg zur Schule. Bald war auch er der Schulselbst ledig und hinaus ging's in die Welt, ins fröhliche Studentenleben.

Nach zwei Jahren führten die Ferien ihn wieder in die Vaterstadt zurück, und der stattliche "Grüne" wurde mit Zuversicht in den Kreisen aufgenommen, in denen er als Schüler nur freundlich gegrüßt war. Eine befriedete Familie, die in einer Vorstadt frei und schön wie auf dem Lande wohnte, lud ihn zu einem großen Gartenfest.

Durch die Gänge zogen sich von Baum zu Baum Ketten von bunten Ballons, in deren Licht das Laub magisch, fast metallisch glänzend schimmerte. Im klaren Wasser eines Teiches, auf dem Schwäne still und majestatisch ihre Kreise zogen, spiegelte sich die ganze Zauberpracht. Aus dem Dichter der Blüdersträucher tönte geheimnisvoll eine sanfte Musik, die Sinne mit dem süßesten Rausch betäubend.

Raum saß die junge, kraftsvolle Brust Victors so viel Reize. Ueberschäumende Lebenslust, Siegesmut, stolze Hoffnungen erfüllten ihn. Die schönen Mädchen lächelten ihm alle zu. Ein alter Gönner aus seinen Knabenjahren rief, da er den Jüngling so herrlich emporgewachsen sah, mit bewunderndem Blick:

"Ein prächtiger, junger Eichbaum! Der deutsche Wald hat manch kräftigen Spross! Aber der Victor ist ein Normalbaum! Ein fröhlich Wachsendes Gediehen dem jungen Normalbaum!"

Er hob sein Glas und klang an den Kelch des jungen Mannes, der mit stolzem Erdboden das Lob hinnahm. Aus allen Gängen des Gartens hatten der laute Spruch und die folgenden Hochrufe die Gäste herbeigelockt. Beschämung und Freude stritten in Victor, als er in so viele bewundernde, lächelnde, warme Augen blickte, so oft und immer wieder anstoßen musste.

Unbemerkt suchte er sich aus dem Kreise zu winden und blickte spähend in die Ferne. Da bemerkte er, an einen Baum gelehnt, ganz allein und halb vom Dunkel der Blüte verborgen, eine junge, knospige Gestalt. Sie hatte die Arme leicht um den Stamm geschlungen. Ein weißes Kleid umgab sie zart und duftig. Roter Mohr schmückte die braunen Locken und ein Band von gleicher leuchtender Farbe schlang sich um die feine Taille. Aus dem Halbdunkel blickten ihn große Augen an, die seinen magnetisch auf sich ziehend. Langsam folgte er der Lockung, wie zufällig den Weg einschlagend, der an ihrem verborgenen Plätzchen vorüberführte.

Als er vor ihr stand, sah er, was er gehabt hatte: seine Unbekannte, daß Ideal seiner Kindheitträume. Noch lag der ganze Reiz knospenhafter Mädchenschaftigkeit über ihr. Doch in den gewitterdunklen Augen blitze es schon leise wie fernes Wetterleuchten, das Stürme der Leidenschaft verheißt.

Er stand in dem erhöhten Schwung seiner Gefühle den Muth, sie anzusprechen, und nun vermochte er sich nicht wieder von ihr zu trennen den ganzen Abend. Nach den Klängen trunkenen Tanzweisen flog er, ihre leichte Gestalt im Arm, auf dem kurzgeschorenen Grasboden dahin. Dabei flatterten die seidenen Blätter ihres frischen Mohrenkranzes von ihren Locken. Er sammelte, was er davon erhaschen konnte, und barg es in seinem Notizbuch.

"Warum haben Sie sich mit dem vergänglichen Mohn geschmückt?" fragte er, als er in einer der Tanzpausen tief atmend neben ihr stand.

Sie sah ihm ernsthaft und nachdenklich ins Gesicht.

"Sie kennen mich nicht," sagte sie nach einer Weile, "sonst würden Sie nicht fragen. Der Mohn ist schön. Ich hab' das feurige Glutroth gern. Ich mag nichts Platzen, Bartes, Harzloses. Aber daß er so leicht davonflattert, daß könnte ihn mir fast verkleiden; doch muß ich's freilich in den Kauft nehmen."

"Nun!" sagte er, "zum Schmuck für eine flüchtige Freudenstunde taugt er ja auch recht gut. Ist die Lust aus, so ist auch er dahin!" Und er blickte auf ihren dunklen Scheitel, darin nur noch einige leuchtende Blätter von dem vollen Kranz übriggeblieben.

Sie war ganz nachdenklich geworden und sah mit einem langen Blick an ihm vorüber auf den schimmernden Spiegel des Teiches. "Freilich!" flüsterte sie vor sich hin. "Es bleibt nichts übrig von aller Freude. Wenn die Lieder gelöscht sind, ist's auch dort schwarz und dunkel."

Erlaucht blickte er auf das schöne Kind, das doch kein Kind mehr zu sein schien.

Nun war der Tanz aus und sie gingen langsam durch die duftenden Niederbüschchen. Der Garten wurde hier parkartig. Hohe Waldbäume waren den Ziersträuchern untermischt. Nur von fern drang der frohe Lärm herüber und verstohlen spielten die Lichtstrahlen auf dem schwärzlichen Grün.

Ingeborg pflückte von einem Birkenstamme, der bis in die Krone von glänzendem, dunklen Laube umspannen war, einen Efeuzweig.

"Dieser unscheinbare, dauerhafte Geselle ist doch am meisten nach meinem Sinn!" sagte sie, die Hände mit dem tiefen Ernst betrachtend, der ihr sonderbar zu den jungen Augen stand. Er streckte die Hand aus. "Schenken Sie ihn mir," bat er innig, "zur Erinnerung an den schönen, schönen Tag!"

"Ingeborg!" rief es da, und ein blondes Mädchen kam auf die Freundin zu. "Ich hab' dich gesucht! Wir müssen uns noch ein wenig abkühlen, bald ist das Fest ja aus!"

Sie gingen davon. Allein und unbeweglich blieb Victor auf demselben Platz stehen. Ingeborg! Die feusche, kraftvolle nordische Mädchengestalt tauchte vor ihm auf. Diese dunkelhaarige Ingeborg hatte verwandte Züge. Ob sie lieben konnte, wie ihre Namensschwester? Ein Seufzer hob die Brust des Jünglings. Er barg den Efeuzweig, den er so lange gedanken voll in der Hand gehalten, neben den Mohnblättern in seinem Taschenbuch und ging dann dem belebteren Theil des Gartens zu. Doch sie, ein lieblicher Zufall — oder war es mehr? — führte ihm seine schöne Gefährtin wieder entgegen. Sie hatte ein Mäntelchen um die Taille gebunden und ein schwarzes Spitzentuch leicht über die dunklen Flechten gelegt.

Mit dem Jubelschrei "Ingeborg!" eilte er auf sie zu. "Aldie!" flüsterte sie, "der Wagen wartet!"

Er führte sie auf weiten Umwegen dem Ausgänge des Gartens zu. Ein Sturm tobte in seinem Herzen, als müsse es zerpringen. Der nahe Abschied wollte ihm immer wieder ein Wort auf die Lippen drängen, das der Überflüsse seiner Seele Erleichterung gäbe und das er doch noch nicht sprechen durfte. So redete er im allgemeinen von Hoffnungen, Plänen, einem schöneren Wiedersehen. Gewißlich käme er, wenn seine Studien beendet, sich sein Glück zu holen. — Sie schwieg und ging mit gesenkten Augen neben ihm. Kein Zug des unbewegten Gesichtes verriet ihm, ob sie den verdeckten Sinn all seiner Huldigungen verstanden. Nur als er beim Abschiede ihre Hand an seine Lippen drückte, tauchte sie ihre Augen sekundenlang in die seinen. Er erbebte. Das waren keine Kinderaugen mehr.

(Fortsetzung folgt.)

## Berliner Börse vom 6. October 1890.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	106,40 B.
	3½%	dito ditto	99,40 G.
Breßl.	4%	consol. Anleihe	106,20 B.
	3½%	dito ditto	99,50 B.
"	3½%	Prdm.-Anleihe	174 B.
"	3½%	Staatschuldch.	99,90 G.
Schles.	3½%	Pfandbriefe	98 B.
	4%	Mentenbriefe	102,90 B.
Posener	3½%	Pfandbriefe	97,50 B.
	4%	dito ditto	101,40 B.

## Berliner Productenbörse vom 6. October 1890.

Weizen 182—195, Roggen 167—176, Hafer, guter und mittel schlesischer 138—142 seiner schlesischer 147—150.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Nur 85 Pf. pro Schachtel ist der Preis der bewährten FAY's ächten Sodener Mineral-Pastillen, die in der Ausstellung zu Brüssel mit der ersten Medaille preisgekrönt wurden. Erhältlich in allen Apotheken.

## Bekanntmachung.

Die Inhaber von Verkaufsstätten von Pulver und Feuerwerksgegenständen werden hierdurch auf § 4 der Regierungspolizei-Verordnung vom 10. August 1871 hingewiesen, wonach der Verkauf von Schießpulver &c. an Personen unter 16 Jahren bei Vermeldung einer Strafe bis zu 30 Mark verboten ist.

Grünberg, den 7. October 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Flughraf.

## Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei der unter Nr. 99 eingetragenen Actiengesellschaft "Englische Wollenswaaren-Manufaktur vormals Oldroyd & Blakeley" in Spalte 4 "Rechtsverhältnisse der Gesellschaft" Folgendes eingetragen worden:

Durch Beschluß der ordnungsmäßig abgehaltenen Generalversammlung vom 3. Juni 1890 hat der Gesellschaftsvertrag folgende Änderungen erfahren: a. An Stelle des schon früher festgestellten § 15 ist ein neuer § 15 dergestalt entstanden, daß die beiden letzten Abschnitte des bisherigen § 14 zu einem selbstständigen §, dem § 15, erhoben sind und die entsprechende Überschrift erhalten haben.

b. Der § 18 ist dahin geändert, daß er nunmehr folgende Fassung erhalten hat: Der Aufsichtsrath besteht aus mindestens 3 und höchstens 7 von der Generalversammlung zu wählenden Actionären. Die Wahl des ersten Aufsichtsraths der Gesellschaft erfolgt in der heute nach Vollziehung des Statuts stattfindenden constituirenden Generalversammlung der Actionäre.

Der erste Aufsichtsrath bleibt bis zur ersten außerordentlichen Generalversammlung, welche vor Ablauf eines Jahres stattfinden muß, in Funktion.

In der ersten außerordentlichen Generalversammlung findet eine Neuwahl des Aufsichtsraths statt. Die Funktionsdauer der von der ersten außerordentlichen oder den späteren Generalversammlungen zu

wählenden Mitglieder beträgt 5 Jahre. Die ausscheidenden sind wieder wählbar. Scheidet vor Ablauf der Wahlperiode aus irgend einer Veranlassung ein Mitglied aus, oder ist dasselbe nach Entscheidung des Aufsichtsraths dauernd an der Ausübung seines Amtes verhindert, so ist eine Ersatzwahl an Stelle des Ausscheidenden nur dann notwendig, wenn ohne eine solche die Zahl der Aufsichtsrathsmitglieder nicht mehr drei betragen würde. Verwandte der gegenwärtigen Inhaber der Firma Oldroyd & Blakeley sind nicht wählbar.

c. Der erste Satz des § 20 hat folgenden Zusatz erhalten: "und wiederholt dies, sobald im Laufe des Jahres eines dieser Amtster zur Erledigung kommt, oder so bald die Inhaber dieser Amtster nach überinstimmender Ansicht der übrigen auf längere Zeit an der Ausübung des Amtes verhindert werden."

d. Im § 25 sind am Anfang des Abschnitts 4 an Stelle des Wortes "Drittel" die Worte: "ein zwanzigstel" gesetzt worden.

e. Im § 31 sind die Worte "Scheiden Aufsichtsrathsmitglieder bis zu ergänzen" weggefallen.

f. Der § 34 hat folgende Fassung erhalten:

§ 34.

Die Ueberweisungen an den Reservefonds (§ 33) hören auf, sobald der selbe die Höhe von zehn Prozent des emittierten Grundkapitals erreicht hat; der dafür bestimmte Gewinnanteil fällt alsdann den Actionären zu, soweit die Generalversammlung nicht auf den Antrag des Aufsichtsraths beschließt, dieselben einem Spezialreservefonds zu überweisen. Nur im Falle der Verminderung ist der Reservefonds nach den Bestimmungen des § 33 wieder zu ergänzen.

g. Der § 37 hat folgende Fassung erhalten:

§ 37.

Sollte das Handelsgericht Änderungen oder Ergänzungen der vorstehend beschlossenen Bestimmungen

gen anordnen, so wird der Vorstand ermächtigt, diese Änderungen vorzunehmen und deren Eintragung zu beantragen."

Die vorstehenden Änderungen des alten Gesellschafts-Statuts vom 8. April 1884 sind durch die oben gedachte Generalversammlung in Verbindung mit den zur Zeit in Geltung befindlichen Bestimmungen des alten Statuts neu redigirt worden und befindet sich die Ausfertigung des neu redigirten Gesellschaftsvertrages bei den diesseitigen Acten Band II.

Dieser neu redigirte Gesellschaftsvertrag ist demgemäß mit der Maßgabe, daß dessen § 5 inzwischen wiederum eine neue, bereits in das Gesellschaftsregister eingetragene und öffentlich bekannt gemachte Fassung erhalten hat, in Verbindung mit den nachstehenden, von dem Vorstande in Gemäßheit der ihm durch den oben veröffentlichten § 37 beigelegten Befugnisse zu notariellem Protocoll vom 18. Juli 1890 beschlossenen Änderungen für die Rechtsverhältnisse der Gesellschaft maßgebend. Die letztgedachten Änderungen betreffen folgende Punkte:

1. Der § 25 des neu redigirten Gesellschaftsvertrages ist dahin abgeändert bezw. berichtiglt:

"daß die im Abschnitt 1 derselben enthaltene Paragraphen-Zahl "22" geändert worden ist in "23" und die im letzten Abschnitt vorhandene Paragraphen-Zahl "23" in "24" umgewandelt worden ist."

2. Das im ersten Abschnitt des § 32 enthaltene Wort "Gesellschaftsjahr" ist in "Geschäftsjahr" und im § 35:

a. das unter b enthaltene Wort "allen" in "alle";

b. die unter c enthaltene Aktienzahl "1124" in "1424";

c. das im ersten Absatz des Abschnitts II enthaltene Wort "begründete" (begründete Gesellschaft) in "neubegründete" abgeändert und die im letzten Absatz des § 35 unter dem letzten d aufgeführte Firma "Bass, Hudson & Sons" in "Bass, Hudson & Sons" berichtigt worden.

Grünberg, den 3. October 1890.

## Zwangsvorsteigerung

des dem Maurer Joseph Zepke zu Kleinitz gehörigen Grundstücks Nr. 2 Kleinitz.

Größe: 0,0900 Hectar.

Nutzungsverhältnis: 90 Mf.

Vielungstermin:

den 23. October 1890,  
Vormittags 10 Uhr,  
an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 26.

Zuschlagstermin:  
den 23. October 1890,  
Mittags 12½ Uhr,  
ebenda.

Grünberg, den 29. August 1890.

## Königliches Amtsgericht III.

## Zwangsvollstreckung.

Donnerstag, den 9. d. Wts., Nachmittags 1 Uhr, werde ich auf dem Löffel'schen Grundstück, dicht neben dem Restaurant Louisenthal, einem Dritten gehörige 2 Beete Kartoffeln öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Scholz, Gerichtsvollzieher.

## Weingarten-Berkauf.

Der Jedeck'sche Weingarten an der Groß-Löffel'schen Chaussee, dicht an Herrn Paulig's Fabrik, als Baustelle sich eignend, soll mit der Ernte baldigst verkauft werden.

Käufer wollen sich direct wenden an Robert Kühn, Auktions-Kommissar u. vereid. Taxator.

Ein Weingarten mit der Ernte nebst Löffel'schen Straße gelegen, welches sich zum Ausbau eignet, ist Familienverhältnisse halber bald zu verkaufen. Näheres Grünstraße Nr. 10.

Ein sprunghafter Eber steht zum Verkauf. Paul Aust, Lawaldau.

Ein l. Dachshund zugelaufen. Gegen Erstattung der Insertions- u. Futterkosten abzuholen bei Maurer Warmt, Plotzow.

1 kleiner schwarzer Hund ist zu verkaufen. Obere Fuchsburg 19.

Druck und Verlag von W. Leibnitz  
in Grünberg.